Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,750
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 39 Mk. mit Postbeförderung 48 Mk.
Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 39. Sonntag den 8. Februar 1885. 79. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch, am 11. Februar 1885, Abends 6½ Uhr, im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

I. Bericht des Oekonomieausschusses über: a. Schlämmung des der Stadt gehörigen Theiles des sogen. Schimmel'schen Teiches; b. doppelgleisige Pferdeeisenbahnanlage auf der Eutritzscher Straße; c. die Vorlage des Rathes und die Eingabe des südvorstädtischen Bezirksvereins wegen Verlegung der Repistation der Pferdeeisenbahn am Bayerischen Bahnhofe; d. Conto 12 „Anlagen" des Haushaltplanes pro 1885.

II. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über: a. Herstellung eines Tractes der Straße N des südlichen Bebauungsplanes; b. Verkauf der Bauplätze P. Q. R. T. U. V. W des Baublocks III an der Bismarckstraße; c. Verkauf der der Thomasschule gehörigen Bauplätze Nr. 1, 2, 3 an der Plagwitzer Straße.

III. Bericht des Verfassungsausschusses über a. Neuregelung der Competenzverhältnisse zwischen Rath und Polizeiamt der Stadt Leipzig; b. Erhebung einer Erbschaftsklage gegen die Verwandten des verstorbenen Privatmannes Herrn Franz in Stötteritz.

IV. Bericht des Stiftungsausschusses über die Specialbudgets: „Becker'sche Stiftung", „Diener'sche Stiftung" und „Mende'sche Stiftungen für Blinde", ausschließlich Ausgaben Pos. 1 des Haushaltplanes auf das Jahr 1885.

V. Bericht des Stiftungs-, Oekonomie- und Bauausschusses über Schleußenherstellung auf dem neuen Johannisfriedhofe und Aufstellung eines Ofens im Pissoir auf dem Hofe der Leichenhalle.

Bekanntmachung,
die Anmeldung taubstummer, sowie blinder Kinder betreffend.

[illegible] Bestimmung gemäß sind taubstumme, sowie [illegible] dem Eintritt in das schulpflichtige Alter [illegible] öffentlichen oder Privatanstalten unter[illegible] die dem Verpflichteten ander[illegible] hinreichend gesorgt ist.

[illegible] daher die hier wohnhaften Eltern solcher [illegible] die Stellvertreter der Eltern, hierdurch [illegible] jetzt noch nicht angemeldeten, im volksschul[illegible] stehenden taubstummen, sowie blinden Kinder [illegible] deren Aufnahme in eine Anstalt spätestens bis zum

20. dieses Monats

schriftlich bei uns zur Anmeldung zu bringen.

Leipzig, am 4. Februar 1885.

Der Schulausschuß der Stadt Leipzig.
Dr. Panitz. Lehnert.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Armenamte sollen im Stadthause allhier (Eingang Mühlgasse Nr. 7)

Montag, den 9. Februar a. c., Vormittags von 9 Uhr an

eine Partie getragener Kleidungsstücke, Möbel, Haus- und Küchen-Geräthe, Betten u. dgl. m. meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 4. Februar 1885.

Das Armenamt.
Ludwig-Wolf. Junghähnel.

Dank.

Der Begründer der „Stiftung für die Stadt [Lei]pzig", Herr Carl Ferdinand Rhode, hatte in seinem [Test]amente die Hoffnung ausgesprochen, daß durch seine Stiftung gleichgesinnte Freunde Leipzigs veranlaßt werden möchten, sich bei Lebzeiten oder in ihren letztwilligen Verfügungen dieser Stiftung anzuschließen.

Diese Hoffnung ist jetzt insoweit in Erfüllung gegangen, als die am 1. Januar a. c. verstorbene

Frau Auguste Elisabeth verw. Lohmann
geb. Pensa hier

letztwillig jener Stiftung ein Capital von **30,000 Mark** ausgesetzt hat, „welches ganz in derselben Weise verwaltet werden soll, wie dies rücksichtlich des eigenen Stiftungscapitales der Fall ist".

Für dies reiche, so selbstlos dargebrachte und bereits am heutigen Tage durch den Testamentsvollstrecker, Herrn Rechtsanwalt Scheuffler hier, ausgezahlte Vermächtniß gebührt der hochherzigen Spenderin im vollsten Maße anerkennender Dank, den wir hierdurch der Heimgegangenen, vielfach im Stillen wohlthätig gewesenen edlen Frau in die Ewigkeit nachrufen.

Leipzig, den 7. Februar 1885.

Das Verwaltungscomité der Stiftung für die Stadt Leipzig.
Stadtrath Alphons Dürr. Dr. Zenker.

Danksagung.

Bei der im Jahre 1879/80 vorgenommenen Restauration unserer Matthäikirche wurden zum Schmuck des Altarraumes sechs Statuen in Aussicht genommen, die auf den Consolen der im Altarraum befindlichen Pfeiler Aufstellung finden sollten. In Folge anderer nothwendigerer Bauarbeiten haben wir die Statuen nicht ausführen lassen, aber Freunde unserer Kirche haben uns reiche Spenden für Anfertigung dreier Statuen übergeben. Es sind uns zugegangen:

1000 ℳ von einer Dame, „die die kirchliche Kunst lieb hat und fördert",
500 ℳ von einem Herrn „aus kirchlicher Gesinnung",
300 ℳ von einer „hochbetagten, vereinsamten Wittwe",
4 ℳ von dem Schefflein eines Dienstmädchens,
10 ℳ von einer früheren Confirmandin „aus Dankbarkeit".

Es ist für uns ein lebhaftes Bedürfniß und eine freudige kirchliche Pflicht, den geschätzten Gebern, die das Haus Gottes zu schmücken, für ihre kirchlichen Liebesgaben auch öffentlich unseren innigsten Dank und unsere Anerkennung auszusprechen. Zugleich aber machen wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Gemeinde in ihrem kirchlichen Sinne, den sie so oft und freudig bethätigt hat, noch weitere Gaben uns zuwenden, damit auch die noch fehlenden drei Statuen zum Schmuck unserer schönen Kirche hergestellt werden können.

Leipzig, den 6. Februar 1885.

Der Kirchenvorstand zu St. Matthäi.
D. theol. Voers.

Bekanntmachung.

In Anerkennung besonders bewiesener Pflichttreue sind folgenden Ziehmüttern von uns Geldprämien ertheilt worden:

1. Frau Dorn, Waldstraße 44b, Hof II.
2. „ Engel, Plagwitzer Straße 53b, Souterr.
3. „ Liebermann, Münzgasse 8, Hof III.
4. „ Petschler, Moritzstraße 16, Hof I.
5. „ Krause, Johannisgasse 20, Hof III.
6. „ Rößiger, kleine Windmühlengasse 12, III.
7. „ Fern, Neumärktchen 18, III.
8. „ Franke, Barfußgäßchen 9, IV.
9. „ Wehle, Zimmerstraße 5, Hof part.
10. „ Ebert, Sternwartenstraße 65, Hof rechts III.
11. „ Meyer, Waldstraße 64, Hof I.
12. „ Wertier, Weststraße 53, II.
13. „ Haupt, Friedrichstraße 45, III.
14. „ Clau, Sebastian-Bachstraße 10, IV.
15. „ Leisching, Gartenstraße 19, IV.
16. „ Voigt, Elsterstraße 33, Hof I.
17. „ Fritzsche, Weststraße 2, Hof I.
18. „ Kornemann, Lützowstraße 23, II.
19. „ Eschwecker, Nicolaistraße 13, V.
20. „ Reinhardt, Webergasse 8, part.
21. „ Kunze, Südplatz 12, Souterr.
22. „ Niemer, Berliner Straße 3, I.
23. „ Müller, Berliner Straße 26, II.
24. „ Trebitz, Gerichtsweg 9, Hof II.
25. „ Winkler, Bauhofstraße 1, Hof I.
26. „ Pfab, Brandvorwerkstraße 91, III.
27. „ Kluge, Katharinenstraße 14, V.

Gute Ziehmütter sind zu erfragen bei dem Ziehkinderarzt Herrn Dr. med. Taube, Turnerstraße 9b (2—3 Uhr Nachm.), sowie auf der Ziehkinderexpedition Stadthaus, Obstmarkt 3, Zimmer 87, Freitags 3—4 Uhr. Jedes neuaufgenommene Ziehkind ist am darauffolgenden Freitag an letzterem Orte anzumelden.

Leipzig, den 7. Februar 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
Ludwig-Wolf. Dolge.

Holz-Auction.

Montag, den 9. Februar cr., sollen von Vormittags 9 Uhr an auf dem diesjährigen Schlage im **Rosenthal** zwischen der Leibniz- und der Waldstraßenbrücke, sowie am Gohliser Dammwege

70 starke Abraumhaufen und
120 „ Langhaufen

gegen **sofortige Baarzahlung** und unter den öffentlich aushängenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: an der Leibnizbrücke.

Leipzig, am 19. Januar 1885.

Des Raths Forstdeputation.

Königliche Akademie der bildenden Künste und Kunstgewerbeschule zu Leipzig.

Die Studien im Sommer-Semester 1885 beginnen **Dienstag, den 14. April c.**, die Tagescurse früh 7 Uhr, die Abendcurse um 5 Uhr.

Der Lehrplan umfaßt alle Unterrichtsgebiete der bildenden Künste und des Kunstgewerbes und berücksichtigt speciell die Ausbildung in den graphischen Künsten.

Anmeldungen zur Aufnahme sind in der Zeit vom 23. Februar bis mit 7. März d. Js. in der Expedition der Akademie, westlicher Flügel der Pleißenburg, II. Etage, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr zu bewirken.

Leipzig, den 4. Februar 1885.

Der Director.
Dr. Ludw. Nieper.

Nicolai-Gymnasium.

Anmeldungen zur Osteraufnahme können nur noch für die Classen **von Quinta aufwärts** angenommen werden. Die Liste für **Sexta** ist geschlossen.

Leipzig, 30. Januar 1885. **Prof. Dr. Mayhoff.**

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft Bergmann & Schier zu Halle a/S. wird heute am **6. Februar 1885**, Nachmittags 12½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Inspector **J. Ed. Benichel** zu Halle a/S. wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum **15. April 1885** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in §. 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 27. Februar 1885, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. April 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **7. März 1885** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Halle a/S.

Nichtamtlicher Theil.

Zur egyptischen Frage.

Um die gegenwärtige Lage in Egypten richtig zu würdigen, ist es nöthig, den Blick in die Vergangenheit zu lenken bis zu dem Tage, an welchem die Nachricht von der Vernichtung der 11,000 unter Hick's Pascha in Kairo eintraf. Das geschah vor gerade fünfzehn Monaten. Am 4. Nov. 1883 fand der furchtbare Kampf in einem Engpasse vor El Obeid statt, an dessen Rückwirkungen Egypten und England heute noch leiden. Was that die englische Regierung damals, um die Folgen dieses Schlages abzuwenden? Die Antwort lautet: Nichts. Das Unerhörte trat ein, daß England den Sudan für einen werthlosen Besitz erklärte, für dessen Erhaltung irgend welches Opfer zu bringen nicht lohne. Wadihalfa sollte die Grenze des Gebietes bilden, welches die englische Besatzung Egyptens gegen den Mahdi schützen wollte. Gladstone dachte einfach: der Mahdi ist weit, und wenn er wirklich gefährlich werden sollte, so ist Zeit genug, um sich seiner zu erwehren. Die öffentliche Meinung Englands wollte sich aber mit diesem wohlfeilen Troste nicht abfinden lassen, sondern verlangte, daß irgend etwas geschehe, um die Zustände im Sudan zu ordnen, wie die amtliche Bezeichnung des Kampfes gegen den Mahdi lautete. Als Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten bot sich der Vorschlag Gordon's dar, nach Khartum zu gehen und von dort aus die Räumung des Sudans zu übernachen. Gordon und Stewart wurden mit einer Summe Geldes ausgerüstet, abgesandt und es gelang ihnen wirklich, Khartum ungefährdet am 18. Januar 1884 zu erreichen. Damit schien wenigstens etwas gethan zu sein, und von der öffentlichen Meinung gedrängt, gab die englische Regierung auch ihre Zustimmung zu einer Expedition unter Baker Pascha, welche den Zweck hatte, die Linie Suakim-Berber zu sichern. Die Niederlage Bakers bei El Teb ließ erkennen, daß die Macht des Mahdi bereits eine Ausdehnung gewonnen hatte, welche energischere Schritte zu seiner Abwehr nöthig machte, und deshalb entschloß sich Gladstone, Hilfstruppen nach Suakim unter dem Oberbefehl des Generals Graham zu senden. Das geschah im Februar 1884, also vor einem Jahre. Nun folgten die Kämpfe um Tokar und bei Tamineb und das Ende vom Liede war der Rückzug Grahams und die Sendung des Admirals Hewett zum König von Abyssinien, um diesen zur Bekämpfung des Mahdi zu veranlassen. Gordon hielt sich trotz des Erfolges Osman Dignas bei Suakim und trotz des Falles von Sinkat und Berber in Khartum und errang sogar einzelne Vortheile gegen den Mahdi. Die Abberufung Grahams ließ kaum eine andere Deutung zu, als die Preisgebung Gordon's, und dieser tapfere General gab denn auch in seinen Briefen zu erkennen, wie er über die Treulosigkeit der englischen Regierung denke. Gordon hatte sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß er auf seine eigene Kraft angewiesen sei und die Zuversicht auf diese schien ihm auch in der That zu genügen. Sein letzter Aufruf an seine Landsleute war die Erklärung, daß er noch so viel Lebensmittel besitze, um Khartum gegen seine Belagerer bis zum 15. October halten zu können. Gladstone nahm die Miene an, als ob er Gordon helfen wolle, und es wurde viel von einer Expedition gesprochen, welche um Mitte Juli aufbrechen solle, um Khartum zu entsetzen und Gordon aus seiner Noth zu befreien. Doch mit altbergebrachter englischer Saumseligkeit, die immer auf das Glück rechnet, [illegible] sich aus schwierigen Lagen herauszuwickeln, wurde die Expedition bis zum October verzögert, also bis zu dem Zeitpunkte, wo die Hilfe nach den eigenen Angaben Gordon's zu spät kommen mußte.

Die Abreise Wolseley's von England wurde mit großem Geräusch verkündet und bei seiner Ankunft in Kairo gab man sich der Hoffnung hin, daß es diesem Sohne des Glücks vorbehalten sei, Gordon aus den Händen des Mahdi zu befreien und Alles zum guten Ende zu führen. Das Unternehmen wurde mit allen Mitteln vorbereitet, welche eine lange Erfahrung dem kühnen englischen General als zweckentsprechend anriethen: ein Kameelcorps wurde organisirt, Dampfer wurden ausgerüstet, um die Katarakten des Nils zu überwinden und im December war man endlich so weit, um die Grenze des Sudans überschreiten zu können. Inzwischen war aber ein Ereigniß eingetreten, welches die Aussichten für den glücklichen Ausgang der Expedition sehr herabzustimmen geeignet war. Gordon konnte die Ankunft Wolseley's in Khartum nicht abwarten, wenn er die Stadt nicht dem Hunger preisgeben und zur Beute der Belagerer werden lassen wollte, er faßte also den Entschluß, die Kette, welche die Feinde um Khartum geschlossen hatten, zu durchbrechen, und es scheint, daß ihm das auch gegen Ende August gelungen war. Nicht so glücklich lief das Unternehmen ab, die Verbindung mit Berber herzustellen, denn bekanntlich wurde Stewart mit den Seinen, nachdem er Schiffbruch gelitten, von den Arabern, die sich zu seiner Führung erboten hatten, ermordet. Man hat damals von englischer Seite diesem Ereigniß eine geringere Bedeutung zu geben versucht, als ihm thatsächlich zukam, und man bediente sich zu diesem Zweck der Mitwirkung des Mudirs von Dongola, welcher schon vorher hinreichende Beweise seiner Verschlagenheit gegeben hatte. Wolseley führte die Komödie mit der Ordensüberreichung an den Mudir auf und rückte dann bis Korti vor, die weitere Entwickelung der Expedition dem Obersten Stewart und dem General Earle überlassend. Jener machte mit dem Kameelcorps den so gefeierten Marsch durch die Wüste nach dem Brunnen von Abuklea und der andere suchte die Straße nach Berber frei zu machen. Die erste Unternehmung nahm das bekannte traurige Ende, während General Earle glücklich bis Birti vorgedrungen ist.

Aus dem Vorangeschickten geht unzweifelhaft hervor, daß Gladstone seit dem 4. November 1883, dem Tage der Niederlage Hicks Paschas bei El Obeid, ein doppeltes Spiel getrieben hat. Er suchte die Vorstellung zu verbreiten, als ob England an dem Besitz des Sudans nichts gelegen sei, während er doch auf der anderen Seite sein ganzes Thun dahin einrichtete, um unter Aufbietung möglichst geringer Mittel den Besitz des Sudans zu sichern. Die Türkei wollte ihre Truppen für die Eroberung des Sudans zur Verfügung stellen, aber Gladstone machte unerfüllbare Bedingungen für diesen Feldzug und so blieb ihm die alleinige Sorge für die Ordnung der Verhältnisse im Sudan. Als die Aufgabe sich als zu schwierig erwies, wandte sich Gladstone an den König von Abyssinien und endlich an Italien. Jener zog sich mit süßsaurer Miene aus der Verlegenheit, Italien aber ist jetzt auf dem Schauplatz erschienen, sicherlich nicht in der Absicht, für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen, denn für solche Arbeit ist Italien selbst seit längerer Zeit gewohnt, andere Kräfte wirken zu lassen. Nein, Italien wird den vollen Lohn seiner Arbeit beanspruchen, und wenn es sich schon gleich bei Beginn seiner Action der Türkei gegenüber mit einer Rücksichtslosigkeit benimmt, die nur durch die englische erreicht werden kann, so wird es um so weniger Schüchternheit zeigen, wenn es sich darum handelt, die Früchte seiner Anstrengungen in Sicherheit zu bringen. England glaubt offenbar, durch die Allianz mit Italien seine Lage in Egypten verbessert zu haben, es könnte aber der Tag kommen, an welchem sich Gladstone plötzlich trotz der Bundesgenossenschaft einer Coalition gegenüber befände, welcher er doch nicht gewachsen ist. Durch den Eintritt Italiens in die Action hat die Stellung Europas zur egyptischen Frage eine gänzlich veränderte Gestalt gewonnen. Während es sich sonst dabei wesentlich um die Eifersucht zwischen England und Frankreich handelte, welcher die übrigen europäischen Mächte als beobachtende Zuschauer gegenüberstanden, waltet heute das Interesse vor, Frankreich gegen zu weit gehende Ansprüche Englands und Italiens in Schutz zu nehmen. Naturgemäß wird dadurch ein engerer Anschluß der Centralmächte mit der Türkei gegenüber der neuen Allianz angebahnt. Italien läßt einstweilen in Beilul die türkische Flagge neben der italienischen wehen und glaubt damit den türkischen Anforderungen Genüge leisten zu können. Aber Italien vergißt dabei, daß sich eines nicht für Alles schickt. Was die Türkei von England duldete, als einer weltbeherrschenden Macht, dürfte ihr von Seiten Italiens als eine unerträgliche Anmaßung erscheinen. Die egyptische Frage verwickelt sich, wie man sieht, statt ihrer Lösung entgegenzugehen.

Leipzig, 8. Februar 1885.

* Der Bundesrath hielt am Donnerstag unter dem Vorsitze des Staatsministers Staatssecretairs des Innern v. Boetticher eine Plenarsitzung ab. Die Entwürfe eines Gesetzes wegen Ergänzung des §. 72 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 und eines Gesetzes wegen Abänderung von Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafgerichtsordnung wurden dem Ausschuß für Justizwesen überwiesen. Von einer Eingabe wegen Gestattung der zollfreien Einfuhr von baumwollenen Garnen nahm die Versammlung Kenntniß und beschloß, einer Eingabe, betreffend die Befreiung der Inhaber von Stickerei- und Weißwaarengeschäften von der Versicherungspflicht, auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes keine Folge zu geben. Endlich wurde über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben Beschluß gefaßt.

* Die deutschfreisinnige Partei ist sehr stolz auf den relativen Erfolg bei der Reichstagswahl im vierten mecklenburgischen Wahlkreis, wo sie etwas über tausend Stimmen mehr als bei der Wahl von 1884 erhalten hat und ihr Candidat in die Stichwahl mit dem conservativen Bewerber kommt. Einen gewissen Erfolg wollen wir ihr nicht abstreiten, wenn auch die Behauptung, daß der Wahlkreis bisher eine absolut sichere Domäne der Conservativen gewesen sei, unrichtig ist; das Mandat war die siebziger Jahre hindurch stets in nationalliberalen Händen. Am allerwenigsten aber ist Berechtigung vorhanden, den verhältnißmäßigen Erfolg als einen Triumph über die Nationalliberalen und die angeblich von diesen angefachte nationale Entrüstungsbewegung auszubeuten. Die dortigen Nationalliberalen haben die freisinnige Candidatur unterstützt; ob es zweckmäßig und politisch und taktisch richtig war, wollen wir heute nicht untersuchen. Unsere Mecklenburger Parteigenossen haben bei diesen gesammtliberalen Candidaturen, die fast nur dort noch vorkommen, sehr schlechte Geschäfte gemacht und sind regelmäßig übervortheilt worden. Indessen erklärt sich diese Haltung einigermaßen aus den besonderen mecklenburgischen Verhältnissen und einem alten Herkommen dortselbst. Wir haben auch Grund anzunehmen, daß der liberale Candidat, Herr Wilbrandt, nicht derjenigen Richtung innerhalb der deutschfreisinnigen Partei angehört, gegen welche die Entrüstungsbewegung vom December sich kehrte, und daß er, falls er gewählt werden sollte, in wichtigen Fragen, z. B. der Colonialpolitik, der nationalliberalen Partei näher stehen wird, als der deutschfreisinnigen.

* Die vereinigte nationalliberale Fraction des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses hielt am Donnerstag ihr herkömmliches Parteifestmahl ab, welches von etwa 80 Abgeordneten und Gästen besucht war und einen sehr harmonischen Verlauf nahm. Unter den zahlreichen Trinksprüchen ernsten und heiteren Inhalts seien nur die folgenden erwähnt: Herr Hobrecht brachte zuerst das Hoch auf den Kaiser aus, ihm schloß sich Herr v. Benda mit einem Hoch auf die Partei an, deren vollkommene Einigkeit und frischen Aufschwung er mit freudiger Genugthuung rühmen konnte. Herr v. Lenz betonte die volle Uebereinstimmung der süddeutschen und norddeutschen Parteigenossen und brachte den Gästen sein Glas. Herr Dr. Buhl trank auf die Wähler, deren Treue um so mehr anzuerkennen sei, als sie einer Partei anhingen, die von allen am wenigsten Versprechungen mache und sich am meisten einer auf die Verführung der Massen berechneten Agitation enthalte.

* Von der Marine wird der „Kölnischen Zeitung" aus Kiel geschrieben:

Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß das deutsche Reich in der Heeresorganisation dasteht als Muster für sämmtliche Völker. Dieser Macht der Bajonette ist auch die hervorragende Stellung und das Ansehen unseres Vaterlandes hauptsächlich zu danken; denn hätte das Vertrauen auf die ausführende Kraft des Volkes unseren großen Kanzler je im Stich gelassen, die jetzt gelangenen bewunderungswerthen Pläne wären nimmermehr zur Ausführung gelangt. Doch nicht die Macht zu Lande allein ist bei der Weltstellung, die Deutschland gegenwärtig einnimmt, genügend, auch die Seemacht muß sich ergänzend zur Seite stellen, und auf diesem Gebiete ist denn auch ein erfreulicher Fortschritt überall bemerkbar. Das Material unserer Kriegsflotte vergrößert sich tagtäglich, die bestconstruirten Schiffe werden immer mehr fertig gestellt, das Torpedowesen kann jedem Wettbewerb die Spitze bieten und die Ausbildung der sich stets mehrenden Besatzungsmannschaft unserer Kriegsfahrzeuge ist vorzüglich. Wenn wir eine solche Rührigkeit und rastlose Thätigkeit im Marinewesen stets vor Augen haben, dann kommt uns unwillkürlich der Gedanke an die treibende Kraft, die dem ganzen umfangreichen Apparat Leben und Bewegung verleiht — an den Chef der Admiralität, Herrn v. Caprivi. Als vor ungefähr zwei Jahren Herr v. Caprivi, damals Infanterie-General, auf den hohen Posten des Chefs der Admiralität berufen wurde, herrschte in Marinekreisen nicht eben Zufriedenheit mit dieser Bestimmung. Wenn auch Herr v. Caprivi als ein hervorragend tüchtiger Officier der Armee bekannt war, so glaubte man doch beruhigter in die Zukunft blicken zu können, wenn die oberste Leitung der Marine-Angelegenheiten den bewährten Händen eines tüchtigen See-Officiers anvertraut worden wäre. Diese Stimmung hat sich während der Thätigkeit des Herrn v. Caprivi nun vollständig geändert. Mit scharfem Verstand und kundigem Auge überfah der neue Admiralitäts-Chef bald die allgemeine Lage unseres Marinewesens und mit Eifer ging er daran, zu bessern und auszugestalten, wo es das Interesse unserer Flotte erforderte. In erster Linie wurde die Vervollkommnung unserer Torpedo-Einrichtungen ins Auge gefaßt, da dieses Kriegsmaterial bekanntlich heutzutage von hervorragender Bedeutung für jede Seemacht ist. Obgleich Alles, was Torpedo-Angelegenheiten anlangt, erklärlicherweise mit peinlicher Sorgfalt geheim gehalten wird, weil eben Versuche und Selbstfinden immer neue Entdeckungen bereichern müssen, so können und dürfen wir doch sagen, daß in der Behandlung des Torpedos hinsichtlich der Sicherheit in der Erreichung des gesteckten Zieles bei unserer Marine in dem letzten Jahre sehr günstige Erfolge erzielt worden sind. Im Weiteren hat der jetzige Admiralitäts-Chef durch die Einziehung besonderer Inspectionen — für die Marine, für